



4. September 2014

125 Jahre Clenia Privatklinik Schlössli

Festansprache von Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger

Sehr geehrte Damen und Herren

«Selbstverständlich liess es die Zürcher Obrigkeit nicht zu, dass jemand Kranke ohne Bewilligung gegen Entgelt pflegte. So stelle Gottfried Hinderer [...] ein Gesuch an die damalige Sanitätsdirektion des Kantons Zürich, die alsdann den Bezirksarzt [...] beauftragte nachzusehen, was es mit dieser Pflegeanstalt zum Schlössli auf sich habe. Am Donnerstag, dem 16. Mai, fuhr Dr. Brunner mit Ross und Wagen [...] vor.»

Zitatende. Ich habe zitiert aus: «Schlössli. Die erstaunliche Geschichte einer psychiatrischen Klinik» herausgegeben 2008. Die zitierte Passage – das war 1889.

Heute, 125 Jahre später, spricht niemand mehr von der «Zürcher Obrigkeit». Die Sanitätsdirektion des Kantons ist zur Gesundheitsdirektion geworden. Und weder der Bezirks- noch der Kantonsarzt, geschweige denn der Gesundheitsdirektor fahren mit Ross und Wagen vor. Die Zeiten haben sich geändert.

Aber: Vieles hat auch Bestand über so eine lange Zeit hinweg. Wie das «Schlössli», das damals als «Pflegeanstalt» seinen Anfang hatte und heute ein starkes Mitglied der Clenia-Gruppe ist. Die Privatklinik erfüllt in der Region Zürcher Oberland mit rund 260'000 Einwohnern einen umfassenden Leistungsauftrag für die stationäre psychiatrische Grundversorgung in der Erwachsenen- und Alterspsychiatrie. Der Kanton Zürich setzt mit seiner Spitalplanung Psychiatrie auch auf die Leistungen, die hier in der Privatklinik Schlössli erbracht werden.

Meine Damen und Herren, ich versichere Ihnen: Nicht nur weil heute die Jubiläumsfeier stattfindet und ich in Festlaune bin, sage ich nur das Beste über das Schlössli und die Clenia-Gruppe. Insbesondere als liberaler Politiker bin ich von diesem privaten Gesundheits-Unternehmen begeistert. Sie sind echte und professionelle Unternehmer – darum sehen Sie Ihre Patientinnen und Patienten auch als Kunden. Das spürt man. Allein beim Besuch der Website. Oben links das Menü: «Ihre Meinung ist uns wichtig». Man öffnet ein elektronisches Formular, beschreibt das Anliegen, macht Angaben zu was wo passiert ist und mit wem. Wenn man will, gibt man seinen Kontakt an – oder aber die Meldung wird anonym verschickt.

Ich bin überzeugt: Egal, ob anonym oder nicht – jedes Anliegen wird hier ernst genommen. Weil Sie, verehrte Vertreterinnen und Vertreter der Clenia-Gruppe, wissen, wie man mit Kunden umgeht. Weil Sie wissen, wie lange es dauert, einen guten Ruf aufzubauen – und wie wenig es braucht, dass er ruiniert ist.

Diesen Ruf haben Sie sich hier in der Privatklinik Schlössli über 125 Jahre natürlich nicht nur mit Kundenfreundlichkeit aufgebaut. Sondern in erster Linie mit einer guten



Gesundheitsversorgung. Von der einstigen «Pflegeanstalt» hat sich das Schlössli stets weiterentwickelt bis zur heutigen Privatklinik mit einem umfassenden und zeitgemässen Angebot.

Wenn ich «zeitgemäss» sage, meine ich nicht nur, dass die Therapien einer modernen Psychiatrie entsprechen. Ich meine auch, dass Sie mit Ihrem Angebot den Puls der Zeit treffen, etwa mit den Bereichen Burnout und Depression oder mit der Privatstation für Stressfolgeerkrankungen. Das sind «moderne» psychische Erkrankungen, die in unserer Gesellschaft besonders häufig vorkommen.

Das unterstreichen auch die Ergebnisse der «Schweizerischen Gesundheitsbefragung 2012», deren Auswertung für den Kanton Zürich Anfang dieser Woche publiziert worden ist: Im Kanton Zürich zeigen 29,9 % der Befragten Depressionssymptome.

Es ist zudem davon auszugehen, dass die tatsächliche Häufigkeit noch unterschätzt ist, weil bei schwereren Symptomen die Teilnahme an der telefonischen Gesundheitsbefragung gar nicht möglich ist. Zudem befinden sich Personen mit starken Depressionen möglicherweise in stationärer Behandlung und sind für die telefonische Befragung zuhause überhaupt nicht erreichbar. Das heisst: Die in meinen Augen ohnehin hohe Zahl von Zürcherinnen und Zürchern mit Depressionssymptomen – fast 30 % – ist in Realität wahrscheinlich sogar noch grösser. Das stimmt mich nachdenklich. Gleichzeitig weiss ich: Wir haben hier im Kanton Zürich genügend und qualitativ gute Angebote, um diese Versorgung zu gewährleisten. Wir brauchen keine «Burnout-Kliniken» in Susch oder Aadorf, unsere Bevölkerung ist hier im Kanton Zürich bestens betreut.

Und Ihnen als Leistungserbringer scheint die Arbeit nicht auszugehen. In den Ergebnissen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung ist mir noch eine andere Zahl aufgefallen, deren Höhe mich erschreckt hat: 53,1 % der Zürcher Erwerbstätigen fühlen sich bei der Arbeit psychisch belastet. Darunter mehr Männer als Frauen, nämlich 57,3 % gegenüber 48,5 %. So viele Menschen, die bei der Arbeit psychisch belastet sind – das finde ich als Gesundheitsdirektor erschreckend. Sie als Privatklinik hingegen sind möglicherweise motiviert, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln...

Im Ernst: Wir alle wissen, dass in der heutigen, schnellen und auch anspruchsvollen Zeit viele Menschen mindestens einmal im Leben eine psychiatrische Betreuung oder Behandlung nötig haben. Dazu haben wir ein engmaschiges Versorgungsnetz aus vielfältigen ambulanten Angeboten, stationären und teilstationären Einrichtungen. Finanziert mit öffentlichen und privaten Geldern, getragen von Berufsleuten aus unterschiedlichsten Disziplinen.

Niemand soll in unserem dichten Versorgungsnetz durch die Maschen fallen. Dass dieses grosse Netz «Psychiatrie» nicht vom Staat allein aufrechterhalten werden kann und soll – das ist meine Überzeugung. Private Trägerschaften wie die Clenia-Gruppe und Kliniken wie die Privatklinik Schlössli leisten einen äusserst wertvollen Beitrag an unseren umfassenden und grossen Versorgungsbereich Psychiatrie. Dafür sage ich heute in diesem festlichen Rahmen gerne Danke.



Liebes Schlössli-Team, Sie feiern Ihr 125-jähriges Jubiläum übrigens in bester Gesellschaft. Ich meine nicht mich. Ich denke an andere illustre Jubilare. Etwa die Pilatusbahn, die 2014 «das steilste Jubiläum» feiert: Denn die Pilatusbahn, 1889 erbaut, ist bis heute die steilste Zahnradbahn der Welt und gilt als Meisterwerk der Ingenieurstechnik.

Als Meisterwerk der Ingenieurskunst gilt auch dieser Jubilar: Der Eiffelturm. 1889 zur Weltausstellung in Paris erreicht, hätte er eigentlich bald wieder abgerissen werden sollen. Es ist ganz anders gekommen, heute gehört der Eiffelturm zu Paris wie die Akropolis zu Athen, das Kolosseum zu Rom und der Hafenkran zu Zürich.

Der Eiffelturm zieht pro Jahr rund 7 Millionen Besucherinnen und Besucher an. 300 Meter hoch, circa 1700 Stufen, 10'000 Tonnen Gesamtgewicht – so präsentiert sich der Eiffelturm in Zahlen.

Meine Damen und Herren, habe ich zu viel versprochen? Sie sind mit Ihrem Jubiläum in allerbesten Gesellschaft. Und: Wie der Eiffelturm haben auch Sie hier in der Privatklinik Schlössli eindrückliche Zahlen zu präsentieren: fast 530 Stellen und 639 Mitarbeitende. Stand 2013. Fast 2 600 Austritte und gegen 79 000 verrechnete Pflégetage, davon über 71 000 für Zürcher Patientinnen und Patienten.

Meine Damen und Herren, das sind grosse Zahlen, die für wichtige Leistungen stehen. Ich danke Ihnen im Namen der Gesundheitsdirektion, des Regierungsrates und vor allem der Zürcher Bevölkerung – insbesondere hier im Zürcher Oberland.

Ich freue mich sehr, dass ich heute mit Ihnen hier sein und feiern darf. Ich überbringe Ihnen die allerbesten Glückwünsche zum Jubiläum und zähle darauf, dass den bisherigen 125 Jahren mindestens gleich viele weitere folgen. Auch wenn ich selber möglicherweise nicht mehr alle miterleben werde... Vielen Dank, alles Gute.